

ist das Verbum *sein*, und ebenso im Chinesischen, bei Rémusat, 373
chi. Morrison und Hough schreiben beide Wörter nach Englischer
Weise ganz gleichförmig *she*. Das Chinesische Wort ist allerdings
zugleich ein Pronomen und eine Bejahungspartikel, so dafs seine
Verbalbedeutung wohl nur daher entnommen ist. Dieser Ursprung 5
würde aber der Verwandtschaft beider Wörter keinen Eintrag thun.
Endlich lautet der in beiden Sprachen bei der Angabe gezählter
Gegenstände gebrauchte allgemeine, hierin unserm Worte *Stück*
ähnliche, Gattungsausdruck im Barmanischen *hku* und im Chinesi-
schen *ko* (1). Ist die Zahl dieser Wörter auch gering, so gehören 10
sie gerade zu den am meisten die Verwandtschaft beider Sprachen
verrathenden Theilen des Baues derselben; und auch die Verschieden-
heiten zwischen der Chinesischen und Barmanischen Grammatik
sind, wenn auch grofs und tief in den Sprachbau eingreifend, doch
nicht von der Art, dafs sie, wie z. B. zwischen dem Barmanischen 15
und Tagalischen, Verwandtschaft unmöglich machen sollten.

(1) S. meine Schrift über die Kawi-Sprache. 1. Buch. S. 253. Anm. 3.

§. 25.

Ein- und mehrsyllbige Sprachen.

So ist der Titel dieses Paragraphen in A angegeben. In D lautet er:
Ob der mehrsyllbige Sprachbau aus der Einsyllbigkeit hervorgegangen sei?

Dieser Paragraph als Schluss unserer Schrift erinnert mich an große
Ströme, die sich im Sande verlieren. Er könnte fehlen: wir würden ihn nicht
vermissen. Das Werk schließt mit 333, 28 ab. Die 297, 1. 2 angedeuteten
Endpunkte sind völlig erreicht, und damit ist das Thema in der gestellten
Beschränkung erschöpft. Das eine Ende bildet das Sanskrit, das andre die
übrigen Sprachen je nach ihrer Nähe oder Ferne zu oder von demselben
(301, 12), und in der Classification (331, 16 ff.) Die wesentlichsten der letzteren
Sprachen haben wir kennen gelernt (§. 23); schließlich sogar hat uns H. eine
sehr ausführliche Zugabe durch die Darstellung des Barmanischen geschenkt
(§. 24), wofür wir ihm besonders danken wollen. Der nun noch folgende
§. 25 aber stellt ein Problem, das für uns an dieser Stelle gar keins mehr
ist, da es schon die Antwort gefunden hat, die möglich ist (327, 7 ff.), schließt

ab ohne Antwort (414, 17—20), und hat dazu das wahre Problem verschoben; denn die Untersuchung über die Möglichkeit zusammengesetzter Wurzeln ist eine ganz specielle Frage, die nicht hierher gehört, die mit allem, was in diesem Paragraph behandelt ist, allenfalls den früheren Paragraphen über die Wurzel und über die Wortbildung hätte einverleibt werden können. Er scheint zu verraten, dass H. wohl noch manches, was uns mehr interessirt hätte, hinzuzufügen die ursprüngliche Absicht hatte, und dass ihm diese auszuführen nicht mehr die Lebenszeit oder Kraft vergönnt ward. (Vgl. Einl. zu §. 22a) Schluss). So hat er auch hinter 116, 14 eigenhändig hinzugefügt: (*S. unten*).

Diese Vermutung wird verstärkt, wenn wir einen Blick auf die Mss. werfen. Wenn auch H. gleich bei Beginn unsres Werkes davon absah, dasselbe so vollständig auszuführen, wie es in H⁴ beabsichtigt war, da es zu einer bloßen Einleitung herabgesetzt ward, so kann doch nicht bezweifelt werden, dass der Inhalt von H¹, des Einganges zu H⁴ (ff. 1—70) und des zweiten und dritten Abschnittes von H³ für unser Werk in Aussicht genommen war. Die oben in der Einl. zu 22a) am Schlusse citirten zwei Stellen 247, 28. 327, 20—23, zu denen ich hier noch 47, 8 (*im Voraus*) hinzufüge, mit allem was bis zu Ende des §. 8 gesagt ist, deuten auf Punkte, welche im zweiten Kapitel des dritten Abschnittes wirklich besprochen, in unsrem Werke aber zum Teil gar nicht berührt sind. Entschieden also hatte ursprünglich der Plan obgewaltet, dieselben Punkte in gleicher Ausführlichkeit zu bearbeiten. Dass dieser nicht ausgeführt ist, hat nur der Tod bewirkt. Buschmann, der doch wohl um die Absichten H.s wusste, scheint daran gedacht zu haben, den dritten Abschnitt von H³ in Anschluss oder Fortsetzung unsres Werkes zu veröffentlichen: dies verraten Spuren, welche das Ms. von seiner Hand trägt. Er musste notwendig davon abstehen. Durch die veränderte Disposition nämlich war so vieles aus H³ schon im Laufe unsres Werkes vorweg genommen, dass dieses Ms. nur in einer Uebearbeitung durch H. sich hätte anschließen können.

So, meine ich, wissen wir ganz bestimmt, was unsrem Werke fehlt. Den §. 25 aber lasse ich als einen nicht hierher gehörigen Ueberschuss völlig weg.
